

Das Gesicht des modernen Krieges

Autor(en): **Berndt, Alfred-Ingemar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **16 (1940-1941)**

Heft 35

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch das Thermit kam in Spanien zur Anwendung. Die durch die Explosion erzeugte fürchterliche Hitze vermochte gar die Panzerplatten und die Waffen teilweise zum Schmelzen zu bringen und die Besatzungen im wahren Sinne des Wortes zu kremieren. Stoßtrupps mit Flammenwerfern rückten den heranrollenden Ungeheuern auf den Leib und verbreiteten Tod und Schrecken.

Heimtückische Landminen, Tankfallen, Tankmauern und andere Hindernisse hemmten das Ungetüm des Panzersturmes. Lose Drahtrollen verhedderten sich in den Raupen und zwangen zum Stillstehen . . .

Immer war der mutige Mann dem toten Material überlegen, wenn er es verstand, sich richtig einzusetzen. Für ihn war das Signal «Achtung Panzer!» das Signal zur höchsten, energiegeladenen Bereitschaft.

Dies alles wird uns mit gerechtfertigter Zuversicht erfüllen.

Der Kampf gegen die Panzerkampfwagen ist das Hohelied des Menschen, des Einzelkämpfers, von deren seelischen, körperlichen und handwerklichen Eigenschaften letztlich der Erfolg seiner Abwehr abhängt. Hier wie überall entscheidet der Mensch — der Soldat. Zu allen Zeiten war er dem Material überlegen!

Das Gesicht des modernen Krieges

(Beispiele aus der neusten Kriegsliteratur)

27. 9. 39. Feldzug in Polen.

«Im Kampf gegen die äußere Fortlinie Warschaus vollbringen Hptm. Steinhardt und Lt. Stolz vom Inf.-Rgt. 51 eine ruhmvolle Heldentat. Sie gehen mit durch Pioniere verstärkten Stoßtrupps gegen das bei W. gelegene Fort II vor, das vom Gegner erbittert verteidigt wird. Ein 30 Meter breiter unüberschreitbarer, tiefer Graben um das Fort läßt die Hoffnung auf erfolgreichen Angriff gering erscheinen. In verbissen hin- und herwogendem Kampf machen die Grenadiere des Hptm. St. den gesperrten Fortzugang frei, zwingt Lt. St. eine polnische Panzerabwehrbedienung, ihr Geschütz gegen die Kasematteneingänge in Stellung zu bringen *) und feuert sodann selbst hiergegen ab. Mit Hurra brechen nunmehr die tapfern Helden in das Fort ein. Beide Offiziere erhalten später vom Führer und obersten Befehlshaber das Ritterkreuz für diese entscheidende Leistung, in deren Auswirkung sich ihre ganze Division bis zum Spätnachmittag in den Besitz des äußeren Fortgürtels zu setzen vermag.»

(Generaloberst Blaskowitz:
Die Einnahme von Warschau.)

9. 4. 1940. Feldzug in Norwegen.

«Die ersten Meldungen treffen ein. Alles stürzt über die Fernschreiber her. Aufklärer funkten «Besetzung Flugplatz Stavanger anscheinend geglückt, nur noch geringe Kampfaktivität beobachtet.» — «Fallschirmjäger haben Aalborg in Dänemark, Flugplatz und Brücken fest in der Hand.»

*Ein deutscher Dampfer im Hafen von Oslo meldet: *)*
«Hier niedrige Wolken. Kriegsschiffe noch nicht zu sehen.»

Kurz darauf ein Aufklärer über Oslo: «Niedrige Wolken über dem Fjord. Transportflugzeuge können nicht landen, fliegen nach Aalborg zurück.»

Erneut der Dampfer im Osloer Hafen: «Wolken-
grenze jetzt 1000 m, höre Kanonendonner, eigene Kriegsschiffe immer noch nicht zu sehen. Sorgenvolle Gesichter. Das schien eine Panne zu geben.»

(Hptm. von Stuckrad: «Aus meinem Tagebuch.»)

12. 4. 1940. Feldzug in Norwegen.

«... vorbeifahrende Lastwagen werden beschlagnahmt und mit gelandeten Fallschirmjägern bemannt. Maschinengewehre auf den Dächern der Wagen angebracht und in sausender Fahrt ging es nach Oslo hinein. Die wichtigsten Gebäude werden besetzt. Die Regierung ist geflohen. Sie soll in Elverum sein. Sie muß unbedingt gefangen werden. Also weiter in schärfstem Tempo hinterher.

Weit ins Land hinein geht die Fahrt der Fallschirm-

jäger. Der Schnee liegt noch über einen halben Meter hoch. Vom Gegner ist nichts zu sehen. Erst kurz vor Elverum, anscheinend dem neuen Regierungssitz, halten große Baumsperren die Fahrt auf *). Als die Männer von ihren Wagen springen, mitten in einer engen Schlucht, schlägt ihnen heftiges Gewehr- und Mg.-Feuer entgegen. Der Kommandant der Fallschirmjäger springt geduckt vor, um die Sperren zu beseitigen. Wieder knallt es heftig herüber. Tödlich getroffen sinkt ein Offizier der Luftwaffe zusammen. *Die andern stellen fest, daß die Sperre mehrere 100 m mächtig ist. An ein Weiterkommen ist vorläufig nicht zu denken. *)* Um nicht abgeschnitten zu werden, befiehlt der Kommandant seinen beiden Kpn. den Rückzug. Im feindlichen Feuer wenden die Wagen.»

(Hptm. von Stuckrad: «Aus meinem Tagebuch.»)

17. 4. 1940. Feldzug in Norwegen.

«Stuka-Staffel soll der Infanterie südlich Lillehammer vorwärts helfen. *Da die Ziele in dem felsigen Gelände kaum zu finden sind, soll versucht werden, durch Richtungsschüsse mit Leuchtspurnmunition *)* die Stuka einzuweisen (zu orientieren).»

(Hptm. von Stuckrad: «Aus meinem Tagebuch.»)

Juni 1940. Feldzug in Frankreich.

«Bei Brie stößt die Ost-West-Straße an die Somme. Südlich dieser Straße sitzen die Franzosen. Das Gelände ist von Mulden und Bachläufen durchzogen und von vielen kleinen Waldstücken und Buschgruppen durchsetzt. Diese Waldstücke haben sich die Franzosen zur Verteidigung hergerichtet. Sie bilden ein Gewirr von Unterständen und Feldstellungen. Die splittersicheren Deckungen sind untereinander verbunden und mit Mg. gespickt, die hervorragendes Schußfeld haben. Besonders im linken Abschnitt ist schwer an die Waldstücke heranzukommen, sie sind zu kleinen Forts geworden. *Mit Artillerie ist auch nicht viel zu machen *)*, denn sie kann mit Wirkung nur die Waldränder beschießen. Dann ziehen sich die Verteidiger für einige Zeit 30 Meter zurück. Wenn das Feuer aufhört oder vorverlegt wird, weil die eigene Infanterie vorgehen will, sind sie wieder da und bringen Mg., Granatwerfer und Pak (Panzerabwehrgeschütze = Ik.) erneut in Stellung. In der Tiefe sind die Waldstücke schlecht zu fassen, dazu sind sie zu klein. *Und dann explodieren die Granaten schon in den Wipfeln. Die unten haben aber gute Deckung vor dem Splitterregen von oben. *)* Diese Stellungen sind eigentlich besser als Bunker, denn bei denen wissen wir wenigstens, wo die Scharte liegt und können sie mit einigen Schüssen erledigen.»

(Alfred-Ingemar Berndt:
«Panzerjäger brechen durch.»)

*) Von der Redaktion hervorgehoben.